

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 27 (1976)

Artikel: Internationale Zusammenarbeit der Gemälderestauratoren

Autor: Straub, R.E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tretern der Eidgenössischen Denkmalpflege, der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, der Kommission Clottu, der kantonalen und der städtischen Kulturämter und der Künstlerverbände.

Zwischen Studium und Beruf

Es versteht sich, dass alle diese kleinen Ableger in der Praxis ausgehen von einem strengen (mindestens sechsjährigen) Universitätsstudium, das die theoretischen Grundlagen und die Sachkenntnisse im europäischen Bereich vermittelt. Von hier bis zur eigentlichen Berufsspezialisierung klaffen allerdings in unserem Land beträchtliche Lücken. Dem Mangel an Schulungsmöglichkeiten auf der Postgraduate-Ebene wird erst in der Denkmalpflege, der Mittelalterarchäologie (z. B. in dem genannten ETH-Institut) und auch im Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zürich entgegengewirkt. Aber Assistenzen und Stages im Ausland sind in dieser Phase keineswegs eine Verlegenheitslösung.

Prekäre Berufsaussichten

In kurzer Zeit ist das Interesse am Studium der Kunstgeschichte enorm angestiegen. Gegenwärtig zählt man in der Schweiz etwa 440 Fachstudenten, davon fast 200 in Zürich. Entsprechend vermindern sich die Berufsaussichten. Gewiss ist das Stellenangebot seit 1945 erfreulich angewachsen; es steht aber, in Zahlen ausgedrückt, in keinem Verhältnis zum Andrang der Studierenden. Ein Bonmot Jacob Burckhardts zum Stand des Kunsthistorikers könnte zu einer neuen, buchstäblichen Aktualität kommen: «*Gente che non ha posto nè in cielo nè in terra.*»

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT DER GEMÄLDERESTAURATOREN

Vom 14. Oktober 1974 bis zum 18. Juli 1975 organisierten das *Institut für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich* und das *Institut für Technologie der Malerei an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart* gemeinsam einen Fortbildungskurs in der Untersuchung und Konservierung von Wandmalerei und Steinskulpturen. Teilnehmer waren Gemälderestauratoren mit einer praktischen Vorbildung und Berufserfahrung von mindestens vier Jahren. Das Lehrpersonal wurde von den beiden Instituten gestellt, darüber hinaus wirkten einige Fachleute im Rahmen eines Lehrauftrages mit.

Einen wesentlichen Teil der Kurszeit nahmen praktische Aufgaben in Anspruch, anhand deren die Arbeitsmethodik des Restaurators dargestellt und erprobt werden sollte. Es handelte sich dabei keineswegs um schulische Übungsstücke, sondern in jeder Hinsicht um Aufgaben aus der denkmalpflegerischen Praxis. So führte der Kurs eine

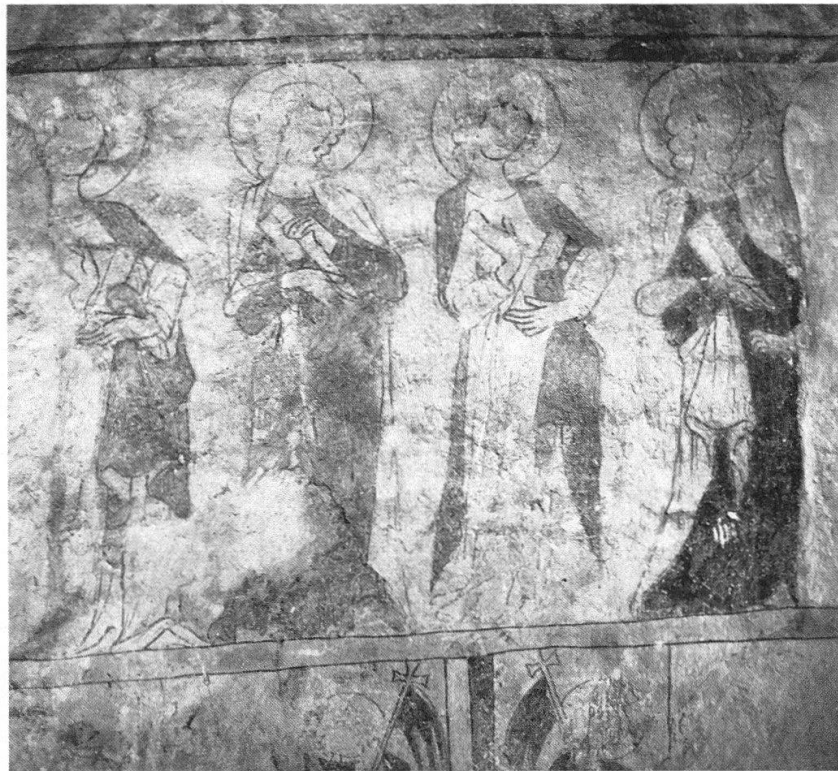
Konservierung und Entrestaurierung der um 1300 entstandenen, qualitätvollen Wandmalereien in der romanischen St.-Peters-Kirche zu Oberstenfeld (etwa 30 km von Stuttgart entfernt) durch. Den Konservierungsarbeiten ging eine gründliche Untersuchung des gesamten Mauerwerks, des Wandputzes und der Malerei voraus. Da das Innere der Peterskirche gleichzeitig durch die zuständige Baubehörde und das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg restauriert wurde, ergaben sich laufend stilistische und ästhetische Aspekte, die man gemeinsam erörterte und aufeinander abstimmt. Alle Arbeitsergebnisse sind in einem Bericht mit umfangreicher photographischer Dokumentation zusammengestellt, der mit den photogrammetrischen Untersuchungen der Peterskirche durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg demnächst publiziert werden soll.

Im Hinblick auf eine künftige Restaurierung untersuchten die Kursteilnehmer ferner die Innenwände der ehemaligen Franziskanerkirche in Villingen (Schwarzwald), wobei der Bestand und die Abfolge historischer Putz- und Malereischichten festzustellen war. Am Riedtor in Villingen nahm der Kurs ein Wandbild aus dem 17. Jahrhundert ab, um es vor der weiteren Zerstörung durch die Abgase und Erschütterungen des Verkehrs zu retten. Auch diese Arbeiten wurden in allen Einzelheiten dokumentiert. – Den praktischen Unterricht leitete Restaurator Oskar Emmenegger vom Institut für Denkmalpflege, Zürich.

Besondere Aufmerksamkeit galt dem so aktuellen Gebiet der Erhaltung von Naturstein. Einer einleitenden Vorlesungsreihe im Wintersemester 1974/75 über Grundzüge der Gesteinskunde folgte im Juni 1975 ein einwöchiger Sonderlehrgang in Stuttgart über Steinkonservierung. Dr. Andreas Arnold vom Institut für Denkmalpflege vermittelte in einer Reihe von sehr übersichtlichen Vorträgen die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Verwitterung und Erhaltung von Stein. Ergänzend teilte Oskar Emmenegger Beobachtungen über Werkspuren des Steinbildhauers und Steinmetzen und über die Polychromie von Steinfiguren mit. Den Abschluss bildete eine Exkursion nach Ulm, wo sich am eingerüsteten Hauptportal des Münsters Gelegenheit bot, die Bauplastiken aus nächster Nähe zu betrachten. Restaurator Walter Hammer und Münsterbaumeister Lorenz berichteten über die Konservierungsarbeiten an diesem Portal. – Ein weiterer Sonderlehrgang fand am 9. Juli 1975 über Putzprobleme statt. Referent war Walter Fietz vom Institut für Denkmalpflege.

Für die Kursteilnehmer hielt vorwiegend das Lehrpersonal des Instituts für Technologie der Malerei regelmässig Lehrveranstaltungen in folgenden wissenschaftlichen Ergänzungsfächern: Stilgeschichte der Wandmalerei in Mitteleuropa; Ikonographie für Restauratoren; Werkstoffkunde und Werkstoffgeschichte der Wandmalerei; Naturwissenschaftliche Grundlagen für Restauratoren; Einführung in die Klimatologie; Grundzüge der Gesteinskunde; Einführung in die technische Photographie von Gemälden; Mikroskopische Untersuchungsmethoden.

Darüber hinaus wurden in Einzelseminaren folgende Themen behandelt: Der Mauerverband in den Epochen der Kunstgeschichte; Historische Putztechniken; Bindemittelsysteme der Wandmalerei; Kritische Betrachtung der Übertragungstechniken von Wandmalerei; Technologische Untersuchung von Steinskulpturen; Methoden der



Oberstenfeld.
Romanische Wandmalereien
in der St.-Peters-Kirche

Dokumentation in der Denkmalpflege. In einer besonderen Übung wurden die wichtigsten historischen Maltechniken des Wandbildes rekonstruiert.

Die Lehrveranstaltungen schlossen mit einer siebentägigen kunstgeschichtlichen und kunsttechnologischen Exkursion nach Graubünden ab. Diese stand unter der kunstwissenschaftlichen Leitung von lic.phil. Alfons Raimann, Mitarbeiter bei der Thurgauer Denkmalpflege, Frauenfeld. Die technologischen Führungen übernahm O. Emmenegger, welcher in diesem Teil der Schweiz besonders interessante Untersuchungen und Restaurierungen durchgeführt hat. Als Gastreferent nahm Dr. Ernst Murbach, Basel, mit einem Vortrag über die romanische Bilderdecke in Zillis teil. Die Bündner Reise war während des Sommersemesters 1975 in einer Reihe von Seminarvorträgen kunstgeschichtlich vorbereitet worden. Sie führte in alle wichtigen Teile der Kunstlandschaft Graubünden und hinterliess bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck.

Dank der unbürokratischen Haltung der Veranstalter hat der Fortbildungskurs ein Beispiel guter internationaler Zusammenarbeit gegeben. Den Teilnehmern konnten in relativ kurzer Zeit ein Überblick über die Arbeitsmethodik des Restaurators in der Denkmalpflege und vielseitige Einblicke in die kunstgeschichtlichen, technologischen und naturwissenschaftlichen Zusammenhänge ihres Faches vermittelt werden. Ob in absehbarer Zeit weitere Veranstaltungen dieser Art möglich sind, erscheint bei der gegenwärtigen Finanzlage allerdings zweifelhaft.

Prof. R. E. Straub

Institut für Technologie der Malerei,

Staatliche Akademie der bildenden Künste, Stuttgart